



Meine Schildkrötengeschichte von Annemarie Winter

Sie begann vor langer Zeit. Genauer gesagt, wahrscheinlich vor 33 Jahren. Auf ein Jahr hin oder her kommt es da auch nicht mehr an.

Mai war es, Sonntag, das Wetter schön und ein Familiensonntagsspaziergang in einem idyllischen Stuttgarter Vorstädtchen anberaumt. Nicht unbedingt etwas, was Jugendliche begeistern könnte. So trottete man gemeinsam im warmen Sonnenschein eine spießige Wohnstraße entlang. Schätzungsweise rascher zu Fuß als ich damals in meinem pubertären Missmut überquerte zur selben Zeit eine flinke kleine Schildkröte eben jene Straße. Erstaunte, überraschte, entzückte Ausrufe allerseits, rasche Rettung, dann Klingeln an verschiedenen Haustüren - das Glück war mir hold. Wer an diesem schönen Tag zu Hause war, vermisste nichts, am wenigsten eine Schildkröte. Der Spaziergang endete somit rasch, unerwartet und erfolgreich.

Das kleine gepanzerte Wesen mit den glänzend schwarzen Knopfaugen wurde vorübergehend im Freigehege der Kaninchen einquartiert und erhielt, inspiriert von der Lektüre vieler Pferdebücher und seines erstaunlichen Tempos wegen, den Namen "Sausewind". Was der Kleine fressen mochte, zeigte er uns rasch: Löwenzahn, am liebsten die Blüte. Dass seine Vorgeschichte nicht ganz glücklich verlaufen war, bewiesen die blutig gelaufenen Vorderfußstummel. Nicht eine Kralle war noch dran. Ob der Sommer im Kaninchengehege besser war? Rammler Hansi benutzte die komische Dose als Trittschemel zwecks besserer Aussicht und schob sie mal hierhin, mal dorthin wenn sie ihn störte. Ich legte mir das Schildkrötenbüchlein des guten alten Herrn Jahn zu und identifizierte den Familienzuwachs als Steppenschildkröte, *Testudo horsfieldii*, männlich, aber nur knapp 400 g leicht. Im August hörte das Kerlchen zu fressen auf. Wir badeten ihn gewissenhaft und mehrmals und verfrachteten ihn im Oktober in einer laubgefüllten Wanne in den Keller. Auf Grund einiger Erfahrung mit diversen heimischen Froscharten war uns die Winterstarre als natürlicher Vorgang vertraut.

Als der Löwenzahn im nächsten Jahr wieder zu sprießen begann, wurde Sausewind aus dem Keller geholt und marschierte wenig später schon über die Terrasse und fraß. Inzwischen hatte ich mir ertrötzt, ein Schildkrötengehege einrichten zu dürfen. Es war nach heutigen Maßstäben nicht besonders groß, 2-3 qm vielleicht, aber wenigstens "gut strukturiert". Sogar zwei Kunsthöhlen waren enthalten, Sonnenplätze, und ein Kletterhang.

Ein weiteres Jahr verging. Ich hatte beschlossen, dass der Kleine nicht länger allein sein dürfte. Mit etwas gespartem Taschengeld machte ich mich auf die Suche nach einer passenden Ergänzung. Damals waren Schildkröten in den meisten Zooläden für relativ wenig Geld erhältlich. Es handelte sich noch häufig um griechische Landschildkröten, aber auch die "russischen" Landschildkröten tummelten sich, wenn vorrätig, im selben Behälter.

Allerdings waren es meist nur sehr kleine Tiere oder Männchen. Noch heute bin ich stolz darauf, dass es mir nach Durchkämmen mehrerer Zooläden schließlich gelang, eine schon fast ausgewachsene weibliche Steppenschildkröte zu erstehen. Und das, obwohl die Verkäufer damals weder die Arten noch die Geschlechter unterscheiden konnten und auch meine Erfahrung in diesen Dingen sich nur auf den alten Jahn stützte.

Stolze 30 DM kostete damals "Agathe". Ich schätze, außer mir hätte sie sowieso keiner haben wollen, denn sie saß mitten in einem Gewusel von süßen griechischen Minischildkröten und war im Vergleich dazu groß, platt und hässlich.

Glücklich über meinen erfolgreichen Einkauf wurde Agathe sofort und ohne Quarantäne mit dem kleinen Sausewind vergesellschaftet. Zu meiner großen Enttäuschung fingen die beiden nicht sofort an, Babys zu produzieren, sondern das viel kleinere Männchen fürchtete sich und lief davon. Erst im nächsten Jahr nahm er zaghaft Notiz von der Dame. Weitere Aktivitäten blieben aus. Ein weiteres Jahr später fing Agathe an, mit dem Kopf zu nicken. Da schien er erstmals zu ahnen, was von ihm erwartet wurde - leider völlig planlos stets von der falschen Seite.



Und so blieb das auch die ganzen folgenden Jahre, nein Jahrzehnte! Meinen Plan, eine Studienarbeit über Schildkrötenzucht zu schreiben musste ich mangels vorweisbarer Erfolge schon im Vorfeld begraben.

Dafür wurde die ganze Familie im Lauf der Jahre zu Experten in Sachen Schildkrötensuche. Der Ruf: "Die Schildi ist weg!" begleitete über Jahre jede Frühlingssaison. Irgendwo fand Klein-Sausewind, auf wenigstens ein Pfündlein herangewachsen, immer eine Möglichkeit. Die mehr als doppelt so schwere Agathe war da behäbiger. Irgendwie fand sich der Kleine aber doch immer wieder ein. Sei es, dass ihn Nachbars Hund aufstöberte oder dass er als Dreckklumpen plötzlich wieder im Blumenbeet auftauchte. Auch Urlaubsreisen machten unsere Schildkröten mit. Es war immer spannend, die Beiden in Schuhkartons "versteckt" unter dem Autositz in die Schweiz einzuschmuggeln.

Aber das Leben ging weiter. Studium, Heirat, Kinder, Umzug. Die Schildkröten blieben wo sie waren. Erst als meine Tochter unbedingt ein Tier haben wollte, holte ich die Begleiter meiner Kindheit und Jugend zu uns. Sie bekamen ein etwas größeres, aber immer noch viel zu kleines Gehege. Dort konnten sie nur sein, wenn es das Wetter erlaubte. Nachts und bei schlechtem Wetter saß mein Pärchen in einer laubgefüllten Wanne ohne weiteren Luxus und Komfort und musste auf besseres Wetter warten.

Einen echten Fortschritt brachte erst der Internetanschluss. Tatsächlich war "Schildkröte" so ziemlich der erste Suchbegriff, den ich im Frühjahr 2001 einer Suchmaschine anvertraute. Jetzt hatte ich endlich Zugang zu vielen Informationen, die mir bis dahin gefehlt hatten. Ein größeres Gehege wurde angelegt, ein einfaches Frühbeet aufgestellt, das erste Mal entwurmt (tja, aber es ging auch 25 Jahre ohne Wurmcheck vor der Winterstarre), die Winterstarre verbessert, ein stabileres Frühbeet mit Beheizung und Beleuchtung gebaut - und, siehe da, eines schönen Frühlingstages erkannte mein altes Männchen plötzlich, von welcher Seite die Herzensdame zugänglich ist. Gut Ding will trotzdem Weile haben. Im Frühjahr 2003 randalierte meine alte Agathe wie noch nie in ihrem Leben in ihrem vergrößerten Gehege, war unruhig, unzufrieden, unausstehlich.

Im Frühjahr 2004 jedoch war sie nicht wiederzuerkennen. Träge und lustlos lag sie im Frühbeet herum, das sie kaum verließ. Obwohl ihr Appetit zu wünschen übrig ließ, hatte sie innerhalb weniger Tage stark zugenommen. Krank oder trächtig? Wieder war es Mai - da saß Agathe in einer Ecke und rührte seltsam mit den Hinterbeinen. Mein Jubelschrei soll weithin zu hören gewesen sein behauptet mein Sohn ...

Es vergingen Tage mit mehreren wieder abgebrochenen Grabversuchen und angespanntem Warten. Und dann geschah das Unglaubliche:



Meine alte Agathe legte nach vielen unfruchtbaren Jahren ihre ersten Eier, drei insgesamt, eines zerbrach beim Legen. Vier Wochen später legte sie noch einmal vier Eier. Voller Freude und Aufregung inkubierte ich diese Eier und siehe da, es schlüpften immerhin drei Schildkrötenbabys!

Meine ersten, nach so vielen Jahren!



Im selben Jahr erhielt ich ein zweites, ebenfalls schon älteres Schildkrötenweibchen, Otilie. Es wurde von meinem alten Männchen zwei Jahre lang mit Verachtung oder Schlimmerem gestraft. Trotzdem begann sie bei mir bereits in ihrem ersten Frühling mit dem Legegeschäft. Im ersten Jahr war ein Teil der Eier wohl noch vom Vorgängermännchen befruchtet, im zweiten Jahr legte sie 10 wunderhübsche unbefruchtete Eier, erst im dritten Jahr war mein altes Männchen zu mehr Einsatz bereit. Und siehe da, er landete auch noch im "hohen Alter" einen Volltreffer, aus neun Eiern acht hübsche Sprösslinge.



Meine alte Agathe aber konnte sich zu solchen Anstrengungen wie 2004 nicht nochmals aufrufen und "erholt" sich seither davon aktiv bei viel zu viel leckerem Futter.

Seit einiger Zeit beschäftige ich mich nicht nur in der Praxis, sondern auch in der Theorie intensiv mit dem Thema Inkubation und Fortpflanzung.

Ab Herbst 2005 engagierte ich mich im Inkubationsprojekt von Irmi Jasser-Häger und übernahm die Fragebogenauswertung von *Testudo horsfieldii*. Wer die Radiataausgabe vom August 2007 gelesen hat weiß, dass ich stark verspätet meinen Jugendtraum, eine Arbeit über die Fortpflanzung von Schildkröten zu schreiben gemeinsam mit Irmi doch noch verwirklichen konnte! Dieses Thema beschäftigt mich weiterhin und zum Glück unterstützen mich nicht wenige Züchter, die mir ihre Daten überlassen. Ich hoffe, dieses interessante Projekt noch einige Zeit weiterführen zu können und im Gegenzug vor allem die Mitwirkenden mit Informationen versorgen zu dürfen.